

Apropos: George W. Bush und die alten Seilschaften

Werden wir richtig informiert? Nur wenn wir uns selbst energisch darum bemühen: Das ist sozusagen die Quintessenz der bisherigen *Apropos*-Kolumnen.

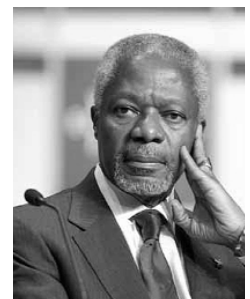
Weltumspannendes Netz der Täuschung

Es gilt immer wieder im Einzelnen zu erkennen, was der Publizist Fritz J. Raddatz – 1960–69 Cheflektor im Rowohlt Verlag, 1977–85 Feuilletonchef der *Zeit* – kürzlich geäußert hat: «Wir sind gefangen in einem weltumspannenden Netz der Täuschung. (...) Wir haben es – selbst der smarte Tony Blair missbrauchte eine abgeschriebene alte Studentendarbeit als Kriegsrechtfertigung – mit einer globalisierten Welt zu tun: der Lüge, der Täuschung, des Hintergehens.»¹ Und: «Die Liste der mit dem Schleim der Lüge zugeschmierten Unzulänglichkeiten ist schier endlos.» Sie betrifft nicht nur Blair, sondern z.B. auch Chirac, Putin, Schröder und – last but not least – die «große Washingtoner Administration, wie sie so schick genannt wird und deren oberster Chef sich in Reinwaschungen seiner Folterkommandos verheddert». Kurz: «Es gilt das gebrochene Wort.»

«Illegaler Akt»

Für die Mogeleyen der «Washingtoner Administration» gibt es dauernd neue Belege. Wie laut der britischen Tageszeitung *Guardian* aus dem 1500 Seiten starken Abschlussbericht der sogenannten *Iraq Survey Group* hervorgeht, kommt die Expertengruppe, die aus mehr als tausend Fachleuten vor allem aus den USA besteht, zum «endgültigen Schluss», dass es im Irak keine Massenvernichtungswaffen gab. Die Gruppe hat seit Juli vergangenen Jahres nach Beweisen dafür gesucht, dass Saddam Hussein über chemische, biologische und atomare Waffen verfügte oder deren Besitz anstrebte.² Aus anderer Quelle verlautete, der Irak habe zwar vom Embargo betroffene Materialien importiert, «aber nicht einmal ein wirkliches Forschungs- und Entwicklungsprogramm für Massenvernichtungswaffen gehabt».³ Spekulationen, dass Hussein womöglich die Absicht gehabt habe, nach dem Abzug der UNO-Inspektoren solche Programme zu starten, sind in unserem Zusammenhang unerheblich.

So ist es nur konsequent, wenn UNO-Generalsekretär Kofi Annan die von den USA angeführte Invasion des Irak erneut als «illegalen Akt» bezeichnet hat. In einem Interview mit dem britischen Sender BBC sagte er, der Irakkrieg habe gegen die UNO-Charta verstoßen. Die Entscheidung, gegen den Irak vorzugehen, hätte vom Sicherheitsrat und nicht einseitig getroffen werden müssen.⁴



Seit 1998 gefordert!

Besonders bemerkenswert an der Geschichte mit den irakischen Massenvernichtungswaffen ist ihre miraculöse Wandlungsfähigkeit: Vor dem 11. 9. 2001 haben US-Außenminister Colin Powell und Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice öffentlich verkündet, dass der Irak keine militärische Bedrohung darstelle und seit dem ersten Golfkrieg von 1991 keine Massenvernichtungswaffen entwickelt habe.⁵ Das änderte sich erst nach der 9/11-Attacke: Da wurde plötzlich eine Position eingenommen, die gewisse Herren der Administration schon 1998 vertreten haben. In einem «offenen Brief» wandten sich am 26. Januar 1998 17 Herren und 1 Dame der neokonservativen «Denkfabrik» PNAC («Project for the New American Century») an einen gewissen «William J. Clinton, Präsident der Vereinigten Staaten» und forderten «eine neue Strategie», «die die Interessen der Vereinigten Staaten und unserer Freunde und Verbündeten in aller Welt sichern kann». Dann wird die Katze aus dem Sack gelassen: «Diese Strategie sollte vor allem auf die Entmachtung des Regimes von Saddam Hussein abzielen.» Denn es könne nicht mehr sichergestellt werden, «dass Saddam Hussein keine Massenvernichtungswaffen produziert». «Diese Unsicherheit wird von ganz allein eine gewichtige Destabilisierung im gesamten Nahen Osten zur Folge haben. Man braucht kaum noch hinzuzufügen, dass die Sicherheit der amerikanischen Truppen in der Region, ebenso die der Truppen unserer Freunde und Verbündeten wie Israels und der gemäßigten arabischen Staaten sowie ein bedeutsamer Teil der Welt-Ölvorräte in Gefahr gebracht werden, falls Saddam die Fähigkeit erwirbt, Massenvernichtungswaffen zu verschießen.» Langfristig bedeute das, «Saddam Hussein und sein Regime zu entmachten», das müsse «jetzt das Ziel der amerikanischen Außenpolitik werden». Präsident Clinton wird in diesem Brief deshalb «dringend» gebeten, «dieses Ziel deutlich zu nennen» und «eine Strategie zur Entmachtung von Saddams Regime ins Werk zu setzen».⁶ Zu den 18 Unterzeichnern dieses «offenen Briefes» gehören Donald Rumsfeld, Richard Perle, Paul Wolfowitz, William Kristol (PNAC-Gründer und -Präsident), Robert Kagan (PNAC-Mitbegründer), Zalmay Khalilzad (heute US-Botschafter in Afghanistan), Richard L. Armitage (Vize-Außenminister). Sie erreichten immerhin, dass der US-Kongress am 7. Oktober 1998 den «Iraq Liberation Act» verabschiedete, der eine «demokratische Verwandlung des Irak» postulierte. Allerdings war Bill Clinton nicht sehr erpicht darauf, diese Politik zu vollziehen.

Die CIA als Deckmantel missbraucht

Die Chronologie belegt, dass die Ereignisse des 11.9.2001 innerhalb der Bush-Administration offensichtlich dazu benutzt wurden, die seit 1998 geforderte «neue Strategie» durchzuboxen. Dabei wurden auch die Geheimdienste instrumentalisiert. Im Februar 2003, also kurz vor dem Angriffskrieg auf den Irak, haben sich ehemalige CIA-Mitarbeiter ebenfalls in einem «offenen Brief» an Präsident George W. Bush gewandt und dabei – wie David MacMichael in einem Interview darlegte – die «fortschreitende Politisierung des Geheimdienstes kritisiert, vor allem die Eingriffe von politischen Funktionsträgern. Namentlich wurde Vizepräsident Dick Cheney genannt, der in die Arbeitsabläufe der CIA eingriff, um das Ergebnis den politischen Vorgaben entsprechend zu beeinflussen». Cheney setzte sich «mit den CIA-Leuten an einen Tisch», um «ihnen zu sagen, was bei ihren Untersuchungen herauskommen soll». Zum Thema «Fehlleistungen der CIA» und «Rücktritt von George Tenet» meinte MacMichael – der seinen aktiven Dienst bei der CIA seinerzeit aus Protest gegen den sogenannten Iran-Contra-Skandal quittiert hat: «Wenn die CIA und ihr Direktor Tenet einen Fehler gemacht haben, dann war es dieser, den politischen Vorgaben der Regierung Folge geleistet zu haben. Sie haben die «Erkenntnisse» geliefert, mit denen die schon längst gefällte Entscheidung zum Angriff auf Irak untermauert werden konnte. Tenet hat die CIA als Deckmantel missbrauchen lassen.»⁷

Apropos Richard Cheney: Der US-Vizepräsident gehört ebenfalls zur PNAC-Community, auch wenn er den Brief an Clinton nicht mitunterschieden hat. Er hat in Sachen Irak systematisch Desinformation betrieben: Am 26. August 2002 sprach er in Nashville zu Soldaten, die aus Liebe zu ihrem Land in zahlreiche amerikanische Kriege gezogen waren. Cheney wusste zu diesem Zeitpunkt: Es wird einen neuen Krieg geben. «Simpel ausgedrückt», beschwor Cheney die begeisterten Veteranen, «es gibt keinen Zweifel, dass Saddam Hussein nun Massenvernichtungswaffen besitzt. Es gibt keinen Zweifel, dass er sie anhäuft, um sie gegen unsere Freunde, gegen unsere Alliierten und gegen uns einzusetzen.»⁸ Cheney wusste schon damals: Es gab diese Waffen nicht.



Desinformation aus dem Pentagon

Wie diese Desinformation betrieben wurde, konnte die Pentagon-Mitarbeiterin Karen Kwiatkowski über längere Zeit hinweg genauestens beobachten: «Es waren keine geheimdienstlichen Ermittlungsergebnisse – es war Propaganda. Sie pickten sich ein Stückchen aus der Geheimdienstinformation heraus, gestalteten es so, dass es sich aufregender anhörte, üblicherweise indem sie es aus dem Kontext herausnahmen, meist durch das Nebeneinanderstellen von Informationen, die gar nicht zueinander gehörten.»⁹

Schon gleich nach Bushs Amtsantritt begann Rumsfelds Vize Paul Wolfowitz mit anderen, im Pentagon eine geheime namenlose Geheimdienstzelle einzurichten, die u.a. beweisen sollte, was gar nicht existierte: «die Verbindungen Saddam Husseins zu den Schurken von Al-Qaida» – ein Konstrukt, das von den professionellen Geheimdienstlern als «lächerlich» abgetan wurde. An einer Pressekonferenz im Oktober 2002 erklärte Wolfowitz, der wichtigste Zweck dieser Zelle im Pentagon sei es, «Factoids» zusammenzustellen. Die Wortneuschöpfung gibt auch schon das Erkenntnisziel der geheimdienstlichen Zelle vor: bislang unentdeckte Welten zwischen Fakten und Lügen. Die «Kreativpapiere» wurden dann später dazu genutzt, «unerwünschte Ermittlungsergebnisse der Geheimdienste mit haarsträubenden Geschichten zu konterkarieren». Vizepräsident Cheney und sein Stabschef Libby übten starken Druck auf die CIA aus. Und Richard Perle, von Beobachtern «der Fürst der Finsternis» der Neokonservativen genannt, machte keinen Hehl aus seiner Verachtung der CIA: «Ihre Analysen sind das Papier nicht wert, auf dem sie gedruckt sind».⁹

Geschäfte mit Terrorismus und Krieg

Apropos Richard Perle: Der Berater des Verteidigungsministeriums wurde zornig wegen eines Artikels des Journalisten Seymour Hersh; gegenüber dem TV-Sender CNN beschimpfte er ihn, er sei «die engste Verbindung, die der amerikanische Journalismus mit einem Terroristen hat»¹⁰. Hersh, der seinerzeit das My-Lai-Massaker, das die USA in Vietnam verübt hatten, aufgedeckt hat,



hat nichts anderes getan, als in einem Artikel im *New Yorker* festgehalten, dass Perle Partner des Unternehmens *Trireme Partners L.P.* ist, das im November 2001 (!) in Delaware gegründet wurde¹¹. *Trireme* suchte in einem Brief nach Geldgebern, um in Firmen zu investieren, die «für Belange des Heimatschutzes und der Verteidigung Produkte herstellen oder Dienstleistungen anbieten». Die Angst vor dem Terrorismus würde die Nachfrage nach solchen Produkten anheben. So wird der «Krieg gegen den Terrorismus» noch zusätzlich zu einem Geschäft... Hersh hat nicht einmal erwähnt, dass Perle seine Finger auch im Mediengeschäft hat: Er ist Vorsitzender bei *Hollinger Digital* und Direktor der konservativen *Jerusalem Post*. Beide gehören zum Konzern *Hollinger International*, dem beispielsweise auch die *Chicago Sun-Times*, der *Daily Telegraph* sowie zahlreiche Zeitungen in Kanada gehören.

Apropos geschäftstüchtig: Der kalifornische Abgeordnete Henry Waxman hat im Kongress eine ähnliche Stellung wie Hersh bei den Medien. Wegen seiner Interventionen hat die Administration schon einige Verlautbarungen korrigieren müssen. Nun hat er festgestellt, dass aus dem irakischen Entwicklungsfonds, der von der US-Zivilverwaltung kontrolliert worden war, kurz vor der Machtübergabe im Sommer einige Milliarden Dollar «verschwunden» sind. Aus dem Topf hat allein Halliburton, die frühere Firma des Vizepräsidenten Dick Cheney, 1,6 Milliarden – ohne die sonst übliche Ausschreibung! – bekommen¹².

Alte Seilschaften

Die geschilderten Merkwürdigkeiten können eigentlich nicht sehr verwundern, wenn man berücksichtigt, dass alte Seilschaften immer noch aktiv sind. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts flog durch einen Zufall der große Waffen- und Drogenhandel-Skandal auf. Unter Federführung der US-Regierung und gemanaged von Admiral John Pointdexter und Oliver North im «National Security Council» hatte die CIA ein heimliches Netzwerk organisiert, das Waffen an das Khomeini-Regime im Iran und an die terroristischen «Contra»-Gruppen in Nicaragua lieferte und tonnenweise Kokain in die USA einfuhrte.¹³ Pointdexter, North und ein Dutzend weiterer Regierungsbeamter wurden damals verurteilt, von Präsident Bush sen. wenig später wieder begnadigt und jetzt von Bush jun. erneut mit einflussreichen Ämtern belohnt: von Richard Armitage (Vize-Außenminister) über John Pointdexter (Chef der Terrorabwehr im Pentagon) und Elliot Abrams (zuständig für den Nahen Osten im Nationalen Sicherheitsrat) bis zu John Negroponte¹⁴.

Negroponte war bis im Sommer US-Botschafter bei der UNO und ist seither US-Botschafter in Bagdad. Er ist ein «treuer Soldat» seiner Regierung und hat bei offensichtlichen Schwindeleien tatkräftig mitgeholfen. Von 1981-85 war er unter Präsident Reagan US-Botschafter in Honduras, damals eine Militärdiktatur. Gravierende Menschenrechtsverletzungen hat er gedeckt und unter den Teppich gekehrt. Er war auch nicht unschuldig daran, dass Nicaragua 1986 die USA beim Internationalen Gerichtshof eingeklagt hat. Die USA wurden verurteilt, kümmerten sich aber schon damals nicht um das internationale Recht und um dieses Urteil.¹⁵

Militarismus und Imperialismus

Das alles ist weiter nicht verwunderlich, weil die Politik der USA schon seit längerem von zwei Faktoren geprägt wird: von Militarismus und Imperialismus – wie Chalmers Johnson, früher Politikologieprofessor in Berkeley und CIA-Berater feststellt. Beim Irakkrieg wurde die «typische Form des heutigen Imperialismus» umgesetzt: die «Errichtung von Militärbasen». Das «amerikanische Imperium» ist ein «Imperium von Militärbasen». Laut eigener Angaben unterhält das Pentagon 725 Stützpunkte außerhalb der USA. «Tatsächlich ist die Anzahl noch sehr viel größer.» Nach dem Verschwinden der Sowjetunion wurden die damaligen Basen nicht aufgelöst; es wurde ein Weg gesucht, sie aufrechtzuerhalten: der «Krieg gegen den Terrorismus». Johnson war ein überzeugter «Kalter Krieger», sieht jetzt aber im Rückblick, worum es damals wirklich ging: «um einen imperialen Drang Amerikas, der nach dem Zweiten Weltkrieg begann, als die USA sich daran machten, die Nachfolge des britischen Empires anzutreten»¹⁶.

Wie im alten Rom hat der «imperiale Drang» bedenkliche Auswirkungen auf die eigene Bevölkerung: Früher waren die Armen dünn und die Reichen dick, heute ist es (zumindest in den Industrieländern) umgekehrt. Vor 20 Jahren waren die USA als reichste Nation an der Spitze der Lebenserwartung, heute belegen die Amerikanerinnen nur noch Platz 19, und die Amerikaner gar nur noch Platz 28 – wie aus einem Bericht über zwei Studien hervorgeht¹⁷. In den USA gibt es heute eine kleine wohl-

versorgte Elite und eine wachsende Masse unversicherter, schlecht (und falsch) ernährter Armer. «Menschen in Harlem sterben früher als in Bangladesch», heißt es in einem Bericht der Boston University¹⁸. Zwar wird mehr Geld als in jedem anderen Land für Gesundheit ausgegeben (13% des Bruttosozialprodukts, Schweiz und Japan 10%, England 7%); diese Ausgaben kommen aber nur Wenigen zugute, deshalb sinkt die Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung auf das Niveau der Dritten Welt.

Apropos «Apropos»: Wenn dieser Text zum Leser kommt, steht der US-Präsident für die nächsten vier Jahre praktisch fest. Wer auch immer gewählt wird: Die Probleme werden die gleichen sein, allenfalls gibt es einen Stilwechsel. Auch wenn die Geschehnisse und diese Politik unerfreulich sind, werden wir uns nicht einfach abwenden können. Nach Rudolf Steiner ist es – wie schon dargelegt – unsere gegenwärtige Aufgabe, das Böse zu erkennen. Wenn wir aber einen größeren Zeithorizont ins Auge fassen, werden wieder Liebeskräfte «her-einscheinen»: «Heute kann einer noch verhältnismäßig ein großer Schurke sein und zugleich ein verhältnismäßig kluger, gescheiter Mensch. Er kann vielleicht gerade seine Klugheit und Gescheitheit dazu verwenden, um möglichst viel Schurkerei zu begehen.» Wir nähern uns aber dem Zeitalter, in dem Unmoralität lähmend auf Klugheit wirken wird, so dass Dummheit und Unmoralität zusammen werden auftreten müssen¹⁹.

Boris Bernstein*

* Boris Bernstein arbeitet seit Jahrzehnten bei einem europäischen Printmedium.



- 1 Cicero 9/2004
- 2 AFP-Meldung vom 10.9.2004
- 3 *New York Times*, 17.9.2004
- 4 DPA-Meldung vom 16.9.2004
- 5 Vgl. *Der Europäer*, Juli/August 2004; vgl. dazu auch den Film «Fahrenheit 9/11» von Michael Moore.
- 6 www.newamericancentury.org/iraqclintonletter.htm, deutsch: www.gazette.de/Archiv/Gazette-Februar2003/PNAC.html
- 7 Internet-Magazin *Telepolis* (www.heise.de/tp) vom 18.8.2004
- 8 www.whitehouse.gov/news/releases/2002/08/20020826.html
- 9 www.heise.de/tp vom 14.2.2004
- 10 www.heise.de/tp vom 14.3.2003
- 11 *The New Yorker* vom 10.3.2003
- 12 www.heise.de/tp vom 21.7.2004
- 13 www.fas.org/irp/offdocs/walsh/
- 14 www.heise.de/tp vom 1.9.2004
- 15 www.heise.de/tp vom 21.6.2004
- 16 *die tageszeitung* vom 19.11.2003
- 17 observer.guardian.co.uk/international/story/0,6903,1307825,00.html
- 18 http://www.bc.edu/centers/crr/issues/ib_21.pdf
- 19 GA 130, S. 197